

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 31 (1905)  
**Heft:** 35  
  
**Rubrik:** [Trülliker]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Euphemismus oder welthistorische Schönfärberei.



Daß die Phönizier die Purpurfarbe erfunden und daß sich Kleopatra und Agrippina die Haut mit Chelasmilch und Brotteigmasken (à la Brotshinken) jugendlich frisch zu erhalten wußten, steht in jedem Schulbüchlein und in jeder Quintessenz der Weltgeschichte; daß aber diese selbst, die historia mundi, ärger gefälscht wird als die siederlichste Margarine, die als Tafelbutter auf den Tisch kommt, das ist weniger bekannt, zumal in manchen Staaten die Geschichtsfabrikation in Regie betrieben wird. In usum Delphini, zum Prinzengebrauch, redigierte man diese Werke, besonders wo ad pias causas die Jesuiten die Erziehung in der Hand hatten; die Völker selbst aber wurden nicht als Delphine, sondern als Seefächer betrachtet, denen man alles austischen oder vorwerfen konnte. Mütterchen, was die literarischen Hostiesferanten und in einigen Monarchien und Hierarchien die politischen Volksküchenköche bieten, gibt es zu Läufenden! Nur einige Beispiele!

Schon in den ältesten Zeiten hielt man es nach der Anweisung der Leviten und Pfaffen für ein gottgefälliges Werk, Philister, Kanaaniter und Undersgläubige todtzuschlagen, und der König David, der doch mit dem dermaligen Regulus von Spanien nicht verwandt war, tanzte sogar vor der Bundeskiste. Das geht so fort bis auf die heutige Stunde, wo Troja in Afrika Neger zur Strecke bringt, deren Vaterlandsverteidigung man Morden nennt.

Also einige exempla der Marzipanweltgeschichte:

In Jericho blieben die Hebräer die Posaunen, daß Mauern und Türe einstürzen, dann schlugen sie alles Lebendige tot, weil die Leviten und Schriftgelehrten verkündet hatten, der Herr habe es geboten; genau so taten es die Moslemen, als sie Jerusalem eroberten, und die Christen, als sie es diesen wieder abnahmen. Gott will es!

So entstehen die Großstaaten. Den alten Germanen rühmte man es nach, daß sie sich von den zivilisierten und verdorbenen Römern nichts aufzwingen lassen wollten, den Chinesen und Nassen rechnet man es zum Verbrechen an.

Die römische Eroberungssucht wird als ein Staatsverbrechen gegeißelt, von Otto dem Großen aber rühmte man, daß er des Reiches Grenzen bis an die Ostsee, von den Hohenstaufen, daß sie dieselben bis nach Palermo ausdehnten, wo Friedrich II. begraben ist; Mailand wurde verbrannt, weil es nicht begreifen wollte, daß es eigentlich eine schwäbische Stadt sei, ein Gegenstück dazu, daß einige Jahrhunderte vorher schon Karl der Große dem Papst den Kirchenstaat schenkte, über den er gar nicht zu verfügen hatte.

Fürsten zu ermorden gilt für ein schreckliches Verbrechen, als aber Philipp II. Wilhelm von Oranien ermorden und dem Mörder den Sold auszahlen ließ, hörte der galgenwiedrige Spanier keinen Augenblick auf, ein Liebling des Papstes und ein teurer Kollege der europäischen Throninhaber zu sein.

Geschichtsbücher sagen, die Bartholomäusnacht und das Stockholmer Blutbad seien allerdings einigermaßen gewalttätige Ereignisse gewesen, aber man habe sich damals an derartige Vorkommnisse gewöhnt. Und wo

wollte man Operntexte hernehmen, wenn die Welt ihren alltäglichen Gang ginge? Uebrigens seien bei all diesen Ereignissen, auch bei den Dragonaden im Elsaß, die Soldaten fest überzeugt gewesen, ein heiliges Werk zu verrichten, wozu sie ja von der Klerkei unterwiesen wurden.

Dagegen hat man Kolumbus, nachdem er Amerika entdeckt, in Armut verkommen lassen, weil er ja doch keiner ein ächt spanischer Hidalgo, noch ein glaubenseifriger Dominikaner gewesen.

Schön lautet: „Was Kaiser Ferdinand II. kaum zu denken wagte, Wallensteins Ermordung, wurde von Butler mit roher Gewalt ins Werk gesetzt!“ Gi du frommer Kaiser!

Ganz ähnlich: „Es ist durchaus nicht erwiesen, daß Kaiser Alexander etwas von der Ermordung Pauls wußte. Die Wege des Herrn sind wunderbar!“

Als die deutschen Fürstlein des achtzehnten Jahrhunderts ganze Schiffsdungen voll Untertanen als Kanonenfutter nach England verlaufen, da hulbigten sie unbewußt dem modernen Prinzip: keine Ueberfüllung mehr!

Die Herzengüte des Louis XV. ging so weit, daß er sogar die Regierungsgeschäfte in den Frauenhänden überließ, und dabei war er so liberal, daß er auch diese Damen nicht immer unter den Prinzessinen vom Gesetz wähle.

Vielle unruhige Venetianer und Lombarden wurden in den vierziger Jahren von Metternich in ein kühleres Klima und an den Schatten vertrieben, ihnen die südliche Sonne nicht zusagte. Zu gleicher Zeit nahm Österreich auch das vereinsamte Krakau in seinen besonderen Schutz. Dersele Metternich wußte auch wieder aufs geschickteste Oberitalien inlusive Veltlin an das österreichische Konglomerat anzuschmiegen.

Das Jahr 1848 hat Staatslügen zur Welt kommen seh'n, ein ganzes Missbeet voll. Schon ein Jahr zuvor hat in Luzern Siegwart Müller die kantonale Staatsklasse mit nach Flüelen genommen, um sie vor den Nährbergen zu retten; aber die Luzerner waren doch nicht gar so borniert, wie Siegwart sie gerne gehabt hätte. In den Monarchien wurden Konstitutionen zum besten gegeben, alle mit dem Vorbehalt, daß das Volk die Verfassung beschwören und halten muß, daß der Fürst sie aber suspendieren kann, wenn er es für nötig hält, ein Vorrecht, wovon aber Musterstaat Preußen in der Konfliktszeit ausgiebigsten Gebrauch gemacht.

Dass man bei der Besprechung von fürstlichen Personen Euphemismen anwendet, versteht sich von selbst, ist doch jeder Usurpator ein Ketter der Gesellschaft. Die Krankheit, der so manche degenerierte Fürstenhäuser verfallen, Romanow an der Spitze, wird natürlich nie marasmus genannt, so wenig als man bei einem Fürsten von delirium tremens redet; es ist stets nur von Eigentümlichkeiten die Rede. Nicht anders geht es mit den Länderräumungen, die man nie Länderräub, sondern ganz sanitärtig Erwerbungen nennt; so hat Preußen Schlesien und hundert Jahre später Nassau, Hessen und Hannover an sich genommen und so zerlegt man nun Aien und Ursula, wie die Beute auf einer Jagd.

Das bringt die Weltgeschichte mit, das ist mundi historia:

Dem Kleinen gibt man einen Tritt, dem Großen singt man gloria!

Sehr verwunderte Redaktion!



Es traf sich wohl zu früherer Zeit, wo die Romantik an allen Baumfählen üppig gedieh, daß man von wunderbarer Vereinigung und romantischen Liebesabenteuern erzählten. Ein Kästchlein unserer Tage aber berichtet von einer romantischen (!) Verlobung. Diese ging in der Weise von statthaft, daß der Maler, der ein armes Mädchen als Modell gemalt hatte, dieses später in Rüssingen im Besitz eines großen Erbes wiederauf und sich mit ihm verlobte. Das heißen die ästhetischen Herren heute „romantisch“! Es ist ungefähr die gleiche Romantik, wie die des nun verlorenen zürcherischen Stadtrates Heid, der sich in Besitz der einem armen Mädchen gehörenden Summe von Fr. 2000.— zu setzen wußte, unter dem doppelt rechthässigen Vorgeben, er werde sich

1. von seiner Frau scheiden lassen;  
2. aber die Fr. 2000.— — Pardon —, dies betreffende arme Mädchen heiraten! Eine wirklich edle Seele! ...

Prächtig ist auch, was der Polizeivorstand von Seldwyla am 22. August 1905 in einem Verbot sagt:

„... „Ebenso ist unzulässig und wird mit Buße geahndet die Verunreinigung öffentlicher Brunnen durch Tränken von Pferd und Vieh überhaupt!“ Daher der Name öffentliche Brunnen! Da müssen wir Pferden

und Kindvieh gleich dem Pegasus Flügel machen lassen, damit sie sich hoch zu Häuptern der hochweisen Obrigkeit schwingen und sich direkt an den Wolken satt saugen können! ...

Der „Verein für Verbreitung guter Schriften“ hat seine großen Verdienste für die geistige Kost unseres Volkes. Aber so lange vom Rheine herüber eine frivoll-satirische und hysterisch entirte Schreibweise mit ihren feudalen Illüren weht, die sogar von Tell's Nachkommen als „glänzender Styl“ qualifiziert wird, solange man bei uns diesen „Hinterstreppe ist“ selbst pflegt, solange wird die gute Sitten in der Lektüre bei uns einen schweren Stand haben. Man will eben immer „je weiter her, je besser“ seine geistigen Bedürfnisse befriedigen, mögen jene Elaborate auch nichts weniger als „weit her sein!“ ...

Die tannendüstenden und chriesdämmigen fernigen Volksgeschichten mag man nicht mehr, es muß nach Patschuli, Schminke und hirschledernen Unterhosen riechen und den richtigen Sinn muß man — Gott bewahre — nicht entratljen, nein, nur ahnen können vor lauter geschraubter Schreibweise! — „Ja, das ist ein Gelehrter!“ Der weiß selber nicht, was er schreibt, so gelehrt ist er! Das ist eigentlich der Grundton, auf dem die blasierte Mehrheit unseres lesenden Publikums bestimmt ist. Ein wahres Glück für mich, bloß „verdrilligt“ und noch lange nicht „geleert“ zu sein, womit ich nebst freundlichem Gedächtnis aus der russisch-japanischen Friedensfeier verbleibe, Ihr ahnunglosen Trülliken.

Zur „Gasaffäre“.

Es ist sonderbar, daß man sich wegen der Gasaffäre so sehr aufregt, als ob, wo doch so viel Gas erzeugt wird, es nicht natürlicherweise etwas „riechen“ muß!